

BRUGG: Stiftung Faro feiert 25 Jahre therapeutische Wohngemeinschaft

Ein Daheim für junge Erwachsene

Typisch «WG» = «Wer hat meinen Joghurt gegessen?» sowie haufenweise leere Energydrink-Büchsen. Oder etwa nicht?

Angela Ruppeiner

In einer Wohngemeinschaft hausen normalerweise junge Leute, welche von zu Hause ausgezogen sind, um das Abenteuer «erste eigene Wohnung» anzutreten. Dabei sind Diskussionen ums Putzen, um den Kühlschrankinhalt und Partys an der Tagesordnung. Selten besteht eine WG länger als ein paar Jahre – anders aber die Wohngemeinschaft Wettingen, welche heuer ihr 25-Jahr-Jubiläum feiert! Die «WGW» bietet ein Daheim für junge Erwachsene zwischen 18 und 24 Jahren, welche sich in einer psychischen Krise befinden. «Als wir vor 25 Jahren dieses Angebot gründeten, brauchte es viel Pioniergeist», erinnert sich Ursula Davatz, die engagierte Ärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, in ihrem Gastreferat im Salzhaus. Zu feiern gab es dort nicht nur den Geburtstag, sondern auch eine neue Trägerschaft: Seit 1. Juli 2015 ist die «WGW» Teil der Stiftung Faro. Um sich noch stärker auf das Kerngeschäft zu konzentrieren, hat der Verwaltungsrat der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) letzten Herbst die Stiftung Faro angefragt, ob sie die Trägerschaft übernehmen möchte. Aus Überzeugung von der Wichtigkeit und Nützlichkeit dieses Angebots hat man sehr gerne zugesagt. Dani Hohler, Geschäftsführer der Stiftung: «Junge Menschen mit psychischen Problemen zu unterstützen, ihren Patz in der Gesellschaft zu finden, ist heute so aktuell und wichtig wie früher.»

Wie alles begann

Das ursprünglich waghalsige Projekt fand seinen Ursprung am 1. Juli 1990 in Aarau. Zuerst «illegal» und von der psychiatrischen Klinik nur ungern gesehen, mauserte es sich zu einem anerkannten, wichtigen Angebot, welches die Chronifizierung einer psychischen Krankheit verhin-



Talkrunde mit aktuellen und ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern Bild: aru

dern kann. Die Aufnahmekriterien sind streng und die Ziele werden klar definiert. «Bei uns müssen die Jugendlichen ihre Komfortzonen verlassen, sich an Regeln halten und lernen, selbständig zu denken und zu handeln», erläutert Peter Ernst, Leiter der Wohngemeinschaft. Auch das gemeinsame Nachtessen darf nicht verpasst werden. Strukturen, die heute immer öfter aufgrund zerrittener, zerrütteter und schwieriger Familienverhältnisse zu Hause fehlen. «Die häufigsten Suizidgründe von Menschen im Alter zwischen 20 und 35 Jahren sind Persönlichkeitsstörungen. Trotzdem gibt es nur sehr wenige solche Angebote wie unseres.»

Bewohner stehen Red und Antwort

In einer interessanten Talkrunde erzählen aktuelle und ehemalige Bewohner authentische Berichte. Die Ehemaligen erinnern sich gerne an ihren Aufenthalt in der WG und sind stolz darauf, wie sie nun selbständig ihr Leben führen. Die Betreuung abzubrechen, sei für sie nie ein Thema gewesen. Der aktuelle Bewohner hingegen streicht sich nachdenklich über die Stirn und bejaht die Frage nach Gedanken ans Aufgeben leise.

Die Zeit in der Wohngemeinschaft durchzustehen, ist nicht immer einfach, und deshalb dürfen alle Klienten stolz sein, wenn sie diese Zeit erfolgreich gemeistert haben. ●